

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonabend ein illuminiertes Modenbild in Octav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postsendung: 5 fl. E. W. — Man pränumeriert in Wien im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

Szenen aus dem Sklavenleben auf Jamaica.

I. Der Pflanzer.

Herr Will war ein guter, würdiger, ehrenwerther Mann und einer der reichsten Pflanzer; denn seine Plantagen erstreckten sich von der Spitze des Ncoma bis zum Carbet; er war gut, denn seine Nachbarn beschuldigten ihn der Schwäche und Nachsicht gegen seine Sklaven.

Eines Morgens wollte Herr Will seine Zuckersiederei besuchen; vor ihm gingen zwei barsüßige Neger mit großen Messern, und diese treuen Diener mußten das stachelige Gestrüppe abhauen, damit das Maulthier ihres Herrn einen Weg finde, und die Reptilien umbringen, die es hätten tödtlich verwunden können; denn es gibt auf den Antillen mehrere höchst gefährliche Schlangenarten.

Endlich langte man an. Der Aufseher peitschte einen an einen Pfahl gebundenen Neger. »Heda, Jakob!« — rief Herr Will — »was hat der Sklave gethan?« — »Er kommt aus dem Stolzhaufe, Herr; er war entlaufen *) — sein Recht ist 50 Peitschenhiebe; da Sie aber alle Strafen auf die Hälfte herabgesetzt haben, so bekommt er nur 25 — ich bin bei dem zwölften.« — »So fahre fort,« sprach unser Titus und entfernte sich unter dem Jubel seiner Neger, die in der That stolz waren, einen so guten Herrn zu haben.

*) Diejenigen Sklaven, welche entlaufen, um in den Wäldern oder auf den Gebirgen frei zu sein, heißen Maronen. Das Verbrechen wird mit dem Pranger und 50 Peitschenhieben bestraft.

Er trat hierauf in die Zuckermühle. Diese Maschine besteht in zwei ungeheuern steinernen Walzen, die sich um ihre eigne Ase drehen und zwischen einander einen engen Zwischenraum lassen, in welchen die Zuckerrohrbündel hineingestellt und, wenn das Vorderste zerquetscht ist, weiter vorgeschoben werden. Der Pflanze ging auf den Palmenblättern hin und wieder, mit denen der Boden bestreuet war, ward aber von einer jungen Negerin nicht bemerkt, die der Mühle Zuckerrohr hinhielt. Aber nicht auf die Mühle achtete das arme Mädchen — seine Augen waren auf einen jungen, hübschen Neger mit blizenden Augen, blendend weißen Zähnen und glänzend schwarzer Haut gerichtet.

Bisweilen sprang der schöne Neger schnell zu ihr, um im Fluge einen Kuß von den Purpurlippen des schwarzen Mädchens zu erhaschen; aber sie beugte den Kopf und der Mund des Geliebten begegnete nur dem langen seidenen Haar. — Da lachte das arme Mädchen laut auf . . . und die beiden Walzen zogen immer an dem langen Rohre, sie folgte dem Ziehen und kam, ohne es zu wissen, der Mühle immer näher.

„Melie“ — sprach der Geliebte — „du versagst mir einen Kuß und doch habe ich dir die schönen Halsbänder von den rothen Federn des Cotibris gemacht — die Anolis *) mit den klauen und goldenen Schuppen gefangen — einen Schurz dir gegeben, um den dich die schönste Mulattin beneidete — und zwanzigmal deine Last getragen. Diese tiefen Wunden beweisen, daß ich die Strafe erhielt, die du verdient hattest, als du das Lieblingstäubchen des Herrn flottfliegen ließeest — für alles dieses einen Kuß! einen einzigen Kuß!“

Melie war nicht undankbar, nein — lächelnd reichte sie ihm die Korallentippen hin . . . Da stieß sie einen lauten Schrei des Schmerzens und Schmerzes aus, der den Pflanze veranlaßte, sich umzudrehen und nach dem Aufseher zu suchen, daß er die faule, lachende Negerin peitsche.

Ganz mit ihrer Liebe beschäftigt, hatte die Unglückliche maschinenartig die Hände immer weiter nach der Mühle hingestreckt, aber nicht bemerkt, daß sie kein Zuckerrohr zum Zerquetschen mehr habe. In dem Augenblicke, wo sie der Geliebte umarmte, ergriffen die Walzen die Hand und hatten sie bald zerquetscht. Der Vorderarm folgte der Hand — da sprang der junge Neger noch schnell nach dem *Retungsbelle* **) und trennte mit einem Hiebe den Oberarm von dem Vorderarme, der zerquetscht zwischen den Walzen verschwand.

*) Eine Eidechsenart.

**) Diese Unglücksfälle sind so häufig, daß man immer ein Weil in der Nähe hat, um sich desselben bedienen zu können.

Der Neger ward zu vierzig Peitschenhieben verurtheilt, weil er die Zuckerbereitung aufgehalten und eine Sklavin seines Herrn werthlos gemacht hatte. Metien schenkte man die Strafe, welche sie wegen ihrer Unvorsichtigkeit und des Schadens *) , den sie dem Herrn verursacht, verdient hatte, und brachte sie in das Krankenhaus.

Da erschallten von neuem laute Freundsbezeugungen; der Pflanzer trat unter den Glückwünschen seiner Sklaven in das Haus, brannte seine Zigarre an, streckte sich auf das Lager von Maroquin und befahl seinen Leuten, ihm den Taphet zu schicken, wenn er ihn rufen würde.

Bekanntlich trägt nichts mehr zur Ruhe bei, als eine gute That, und Herr Will fiel also bald in einen tiefen Schlaf.

II. T a p h e t.

Taphet, ein Neger von der Küste von Congo, von seltener Klugheit und Einsicht und ungemeiner Gewandtheit, hatte seit langer Zeit die Aufsicht über die Jagdhunde des Herrn Will, der ihm mit diesem Amte einen Beweis seiner Achtung und seines Vertrauens gegeben hatte. Seit einigen Tagen war es jedoch einem andern Sklaven übertragen worden und Taphet ward still, finster, magerte ab, erwiederte die Liebkosungen seiner Frau T e s s i d a nicht mehr und berührte den Manioc kaum, den sie ihn alle Abende feuzend bereitete. Als man ihm meldete, er solle zu dem Herrn kommen, saß er unbeweglich in seiner Hütte und heftete die Augen unverwandt auf eine leere Wiege — er, der sonst immer der Fröhlichste war, einer der Koryphäen des C a l a l u und B a m b u l a, wenn an den schönen Abenden die Neger auf der Wiese bei dem Lärmen der Trommeln und der mit Kernen gefüllten Kürbisse tanzten.

Ohne seine Frau anzusehen, ging er fort und schritt dem Herrenhause zu, das sich durch die grünen Sommerladen, das glänzende Dach und die Palmen auszeichnete, die es beschatteten.

Der Herr lag noch halb auf seinem Lager, hielt eine Jagdflinte in der Hand und vertrieb sich die Zeit mit Aufziehen und Abschnappen des Hahns. Der Neger trat ein. Seine Züge, auf denen tiefe Traurigkeit wohnte, waren ruhig, aber mit einemmale fuhr der heftige Ausdruck des Hasses und der Wuth über sein Gesicht — das jedoch bald wieder seine melancholische Starrheit annahm.

Weder die strenge Miene des Herrn Will, noch die Flinte, hatten den Zorn oder die Furcht Taphets erregt, sondern vielmehr der

*) Ein verstümmelter Schwarzer verliert wenigstens ein Drittel am Werthe.

Anblick eines braven Negers, der zu den Füßen des Herrn saß, mit einem großen zottigen Hunde spielte und dem Eintretenden durch böswilliges Lächeln anzuzeigen suchte, er habe den armen Japhet in dem Vertrauen des Pflanzers ersetzt.

„Japh“ — rebete Will den Sklaven an — „deine Nachlässigkeit wird von Tage zu Tage auffälliger. Erstlich wirst du dürr und mager, da doch ein guter Sklave immer wohlbeleibt sein muß, um seinem Herrn Ehre zu machen — meine Hunde kamen um und ich habe dir die Aufsicht und Pflege derselben nehmen müssen. Dagegen habe ich dir die Leitung der Purgerie *) übertragen, aber du stehst auch diesem Amte schlecht genug vor. Du sollst nun keinen Fuß mehr zu mir setzen dürfen, die Arbeiten der andern Sklaven theilen und mich ferner nicht mehr in die Stadt begleiten. Cham“ — und er wies auf den zu seinen Füßen sitzenden Schwarzen — „wird dich hinführo ersetzen.“

Die Augen Japhets quollen fast aus ihren Höhlen heraus; er hielt den Schlüssel zur Thüre in der Hand und drückte ihn so zusammen, daß er sich bog.

— „Verzeihung, Herr — Verzeihung“ — murmelte er nach einigen Augenblicken — „erst seit neun Tagen vernachlässige ich meine Pflicht — bis dahin . . .“

„Bis dahin, es ist wahr,“ nahm der Pflanze das Wort und warf dem Cham ein Stück Zucker hin, um welches sich dieser mit dem Hunde erst zanken mußte — „hast du dich immer als ein guter Diener betragen; aber seitdem bedurfte es meiner ganzen Nachsicht und Menschlichkeit, um dich nicht von dem Aufseher zu Tode peitschen zu lassen; denn Gott verdamme mich, wenn ich weiß, welcher Ursache ich diese Veränderung zuschreiben soll.“

Als sei er siegreich aus einem Kampfe in seinem Innern hervorgegangen, sprach Japhet hierauf mit ängstlichem Zagen: „weil mein Sohn seit neun Tagen verschwunden ist — ich kann nichts mehr denken, als an diesen grausamen Verlust. Ich liebe meinen Erstgeborenen so sehr!“

„Dein Sohn ist verschwunden?“ — wiederholte fragend der ehrenwerthe Will, indem er sich aus seiner liegenden Stellung erhob und die, glücklicherweise nicht geladene, Flinte auf Japhet ansetzte — „dein Sohn ist verschwunden? Stender! Ein kleiner Neger von der schönsten Art! Nicht genug, daß du meine Hunde verhungern läßt und selbst abmagerst — verlierst du auch noch deinen Sohn —

*) Des Ortes, wo die Zuckerformen gereinigt werden.

du willst mich also durchaus ruiniren? Sorge dafür, daß morgen um die nämliche Stunde dein Sohn gefunden ist und daß du heute über acht Tage wieder ordentlich die aussiehst — sonst wirst du gestraft, wie du es verdienst. Pah! dich fort und laß dich nicht wieder sehen — und hier mein treuer Cham! nimm du die Uhr, die ich eigentlich für Diesen bestimmt hatte — nimm sie, du verdienst sie; denn du bedienst mich besser, als es dieser Dummkopf je gethan hat. Du aber, mach' daß du fortkommst, wenn du nicht fühlen willst, wie schwer der Kolben meines Gewehrs ist.“

Um das zu begreifen, was in der Brust Japhets während dieser Rede vorging, muß man wissen, wie groß der Meid und die Eifersucht der Neger sind; er zog sich rückwärts, mit über die Brust gekreuzten Armen zurück, sprach kein Wort, aber sein glühender stehender Blick ruhte mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke auf Cham.

Vor dem Hause stieß er ein Gelächter aus, das den Hrn. Will durchbebt, während sich Cham einer kindischen Freude über die Uhr hingab.

(Fortsetzung folgt.)

Seltene Büchertitel.

1. Aller Practic Großmutter. Die diegeprockte Pantagruelinische Strugvide Proebie oder Neuchnastikaz, Lastafel, Baureregeln oder Wetterbüchlein, auf alle Jar und Land gerechnet und gericht: Durch den vollbeschreinen Mausstörer Winhold Alcofribas Wüßblutus von Aristophans Nebelstätt: des Herren Pantagruel zu Landagruel Lösselfreformirer, Erb- und Erztränk und Mundphysikus. Jezund alles aufs neu zu Lieb den grillengirigen Zeitbetrigern: verstoctrn, hirnbetäubten, maulhänkollischen Naturzwängern: ergenzt und besprengt. Ein feischwäs, kurzweilig Geläß. als wann man Haverstoh äs. Kum trazien und Brief in legen der Käsen Kästischen Mesitit Biberii Krausii Caldii Meronis, Vitellii J. M. D. LXXIIII. 8. 1598 8. Gedruckt im Fliegenfall zu Altenaren D. Culkus, Schalkus, Winkalbus im Narrenweiden. mit Holzschnitten von Tobias Stimmern.

(Dieser komisch-satyrische Kalender ist eine Nachahmung von Rabelais' Pantagrueline Prognosticon etc., die sich in den alten Ausgaben des Rabelais als Anhang hinter dem zweiten Buch befindet. Rabelais hatte wieder einem deutschen Original nachgeahmt, welches Jakob Henrichmann in's Lateinische übersetzt im Jahr 1508 herausgab.)

2. *Catalogus Catalogorum perpetuo durabilis*. Das ist, ein ewig werende, gordianischer, Pergamenischer und Sarrasinischer Bibliotheken gleichwichtige Verzeichnuß und Registratur, aller fürnemer, ausbündiger, fürtrefflicher, nützlicher, ergeltlicher, schöner, nicht jedermann gemeiner, getruckter und ungetruckter Bücher und Christen, Operum, Tomorum, Tractatum, Voluminum, Partium, vieler mancher herrlicher Authorn und Scribenten. Allen lustgirigen, Ruhm und Klugheit nachstellenden Gesellen zu Dolken polemischer Tractätlein, ungetreumter, unerrathener Namen. Täufung und Titulgierung, dieftlich, nüglich, hüßlich und entwürßlich. Formats nie auskommen, sondern von den sinnarmen und buchschreibreichen, an starken Ketten bisher verwardt gelegen, neulich aber Artwisum von Fischmengweiser, erdichticht, abgelöst und an Tag gebracht.

Gottlob durch unser Fleiß und groß Müß
Ist Catalogi erst Theil allhie,
Dumb laßt euch nie so fast verlangen,
Der ander kompt darnach mit Brangen,

Getrukt zu Nienendorf, bei Nirendesheim im Nengergrund. 1590. 8.

(Dieser satyrisch-komische Bücher-Katalog ist eine Nachahmung von dem Bücherverzeichnis der Bibliothek zu St. Viktor bei Nabelais. — Der zweite Theil ist nicht herausgekommen.)

3. *Podagrammisch Trostbüchlein*. Inhaltend zwei artlicher Schugreden von herrlicher Abkunft, Geschlecht, Hofhaltung, Nuzbarkeit und tiefgesuchtem Lob des hochgelehrten, gliedermechtigen und zarten Fräuleins Podagra. Nun erstmals zu Nizelichen Trost und Ergezung andechtiger Potengrammischer Personen oder handkrämpfigen und fußverstrickten Kämpfern lustig und wacker (wie ein Hund auf dem Lotterbett) hosiert und publiziert. Durch Hultrich Elposeleron. 1591. 8. (Straßburg.)

4. *Hultrich Elposeleron, Flohlag, Weiber = Trag*; der Wunder unwichtige und spottwichtige Rechtandel der Flöhe mit den Weibern, vermehrt mit dem Lobe der Rücken und des Flohs, Strauß mit der Laß. 1577. 8.

Die Chinesen.

„Die Chinesen“ — sagt der Oberst Melsh in seinen Erinnerungen — „sind das immoralischste und liebertschste Volk auf dem Erdboden.“

den und eben so schmeizig in ihren Speisen; denn sie essen ohne Unterschied alles, was Leben hat, von dem Stiere herab bis zu dem Würme. Schon der Geruch aus ihren Schüsseln reicht hin, einen gewöhnlichen Magen umzukehren.“

Der Modenkourier. Nr. 50.

(Paris, 25. November 1830.)

1. Die Sammethüte sind sehr zahlreich. Die immortellenfarbigem, mit weißen Federn oder weißen Rosenbouquets geziert, sind sehr elegant. Einige haben den Schirm mit weißem Sammet gefüttert.

2. Zu Negligeehüten verwendet man das Grüne, Granatfarbe und Schwarze.

3. Eine lichtgrüne Atlaskapote, mit schwarzem Sammet gefüttert und mit zwei großen schwarzen Federn geziert; eine andere Kapote von blauem Atlas, ebenfalls mit schwarzem Sammet gefüttert und mit schwarzen Federn geziert; eine Kapote endlich von rosenrothem Atlas, wo der Kopf der runden Form mit Atlasspitzen, die mit Blondem umgeben waren, und mit einem Rosenbouquet, das von einer dieser Spitzen ausging, um auf den Schirm zu fallen, geziert war, sind die artigsten Moden, welche wir lezthin bemerkten.

4. Eine neue Farbe, rose de Paestum (nach der Stadt Pastum in Neapel, die wegen ihrer Ruinen berühmt ist) genannt, ist sehr in der Mode, nicht nur zu Hüten und Puzhauben, sondern auch zu Haar-Koeffüren; die Farbe ist sehr lebhaft.

5. Sammet, so wie andere Stoffe, verwendet man gleichviel für den Abend wie für den Morgen, für den einfachen wie für den Puzanzug. Die Form und die Verzierungen bezeichnen, ob der Hut für die Puz- oder die Negligee-Toilette gehört.

6. Im Allgemeinen wird das Schwarze häufig verwendet. Schwarze Blondem, welche Atlasbänder einsassen und die kolardenartig auf einem Hut von lilasfarbem oder rosenrothem Atlas oder Moire angebracht sind, bringen den trefflichsten Effekt hervor.

7. Die Garnirungen, die man am häufigsten zu Kleidern verwendet, sind Sammtaufschläge von der Höhe eines Drittels.

8. Lezthin trug eine Dame im Theater ein Kleid von rosenrothem Gros de Naples, welches die ganze Brust entblößt ließ, und dessen Kragen mit nichts in der Mitte anfang, sich mit langen Spitzen auf den Schultern ausdehnte, und viereckig auf dem Rücken war.

9. Sehr artige Kleider und von der elegantesten Einfachheit sind jene von Atlas.

10. Einige Elegants tragen schwarze Ueberröcke mit zwei Reihen Knöpfe, und deren Kragen mit einer länglicht viereckigen Goldspange zusammengehalten wird. Man trägt viele Ueberröcke mit einem Runds kragen, welche nur eine Reihe Knöpfe haben. Die Pelzerine eines Ueberrockes, der nur bis zu den Knien reicht, ist oft länger als die jener Ueberröcke, die bis auf die Erde herunterfallen.

11. Mehrere Kleider haben keine so breite Kragen mehr; viele werden mit Sammet ausgeschlagen. Alle Farben sind Mode, die vor herrschenden sind russischgrün oder schwarz. Die Fraks sind wenig be zetzt; die Knopflöcher werden mit sehr feinen Pariser Litzchen gemacht.

12. Bei dem Ausgang vom Theater tragen einige Elegants ei nen Ueberrock von Kastor mit einem sehr breiten Kragen und einem Shawl = Aufschlag.

K o n z e r t : N a c h r i c h t.

Vesth. Samstag, den 11. d. M., wird, im hiesigen Königl. städt. Schauspielhause, die bereits in diesen Blättern erwähnte, rühm lichstbekannte, eifsfährige Virtuofin, Leonore Neumann aus St. Petersburg, ein großes Konzert auf der Bioline zu ge ben die Ehre haben.

Wir machen auf diese seltene Erscheinung aufmerksam, und ver sprechen einen überraschenden Genuß.

M o d e n b i l d Nr. 50.

1. Wiener Anzug vom 4. Dez. Sammethut mit Gaze bändern geziert. Mantel von Atlas mit zwei Pluchekragen und mit Atlas gefüttert. Kleid von Sammet. — 2. Pariser Anzug vom 20. Nov. Atlasgut. Kleid von Gros d' Orient mit Pelzwerk garnirt.

A u ß e r o r d e n t l i c h e B e i l a g e Nr. 4.

Ludwig Philipp I., König v. Frankreich.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.